

# In Süddeutschland »brennt die Hütte«

Der Absatz sinkt, die Preise sind am Boden – alle Zuckerunternehmen müssen sparen. Besonders tiefe Einschnitte stehen bei der Südzucker an. Obwohl das Unternehmen den Anbauern gehört, erscheint die Position der Anbauverbände schwach.

**D**ass die Rübe die Königin im Ackerbau ist, stimmt schon seit einigen Jahren nicht mehr. Auf dem Feld setzt die Zikade ihr zu, im Markt die aktuelle Preisermisere und der schrumpfende Verbrauch, der durch die Zuckersteuer auf Limonaden und andere Süßgetränke noch weiter zurückgehen dürfte. Alle Zuckerunternehmen reagieren mit Einschränkungen – was bleibt ihnen auch sonst übrig?

**Für die Anbauer von Pfeifer & Langen gilt auch für 2027 noch die bisherige Preisableitung nach dem Flexpreismodell.** Damit hängt der Rübenerlös am Zuckererlös. Für 2025 waren das bei 18 % Pol. voraussichtlich 37,50 €/t plus einer Nachzahlung im September. Davon gehen noch die individuellen Frachtkosten ab. Intern rechnet man für 2026 mit 30 €/t und für 2027 mit einem Rübepreis in ähnlicher Höhe. Die Menge an Übrüben, die wie Vertragsrüben abgerechnet werden, wird 2027 von bisher 15 % auf 5 % gekürzt.

Pfeifer & Langen kann – das ist neu in der Branchenvereinbarung – künftig die Lieferrechte für ein Jahr um bis zu 15 % kürzen, wenn der Markt das erfordert. Das aber auch nur nach Konsultation mit dem Verband. Besonders wichtig dabei: Eine solche Einschränkung muss dem Anbauer spätestens am 15. Juni des Vorjahres mitgeteilt werden, damit eine vernünftige Planung der Fruchtfolge möglich ist.

**Besonders tief sind die Einschnitte bei der Südzucker, jedenfalls wenn es nach dem Unternehmen geht.** Offenbar brennt bei der Südzucker die Hütte, denn das Unternehmen würde am liebsten die Rübentzahlungen massiv einschränken – und erhält dem Vernehmen nach auch die Un-

terstützung der bayerischen, fränkischen und württembergischen Verbandsspitzen. Verbandsvertreter berichten, dass es bei vielen nur noch darum gehe, »die eigene Haut zu retten«.

Zwei Punkte sind besonders sensibel: Die Frachtbeteiligung und die Risikoübernahme schlechter Zuckerpreise. Die Frachtbeteiligung der Landwirte soll von derzeit 25 % auf 35 % steigen. Durchschnittlich wären das etwa 84 Ct/t. Während Landwirte auf frachtnahen Standorten aber nur mit etwa 20 Ct/t belastet wären, würden Anbauer in frachtfernen Regionen 2 €/t mehr zahlen müssen. Bei den diskutierten Rübepreisen wäre das für viele Betriebe ein Grund, den Rübenaubau aufzugeben oder einzustellen. Genau darauf zielt der Vorschlag nach Ansicht von Landwirten in den betroffenen Regionen. Das Risiko für Südzucker: Die frachtnahen Standorte sind vorrangig von SBR und der Zikade betroffen, die Ernte je nach Jahr dort massiv gefährdet.

**Freibrief für Fehlentscheidungen im Zuckerverkauf.** Bei den Preisen will das Unternehmen auch weg vom Mindestpreis (derzeit 37 €/t bei 18 % Pol. im Durchschnitt inklusive aller Nebenleistungen). Künftig soll nur noch die Ableitung vom Zuckerpreis nach der bisherigen Formel gelten. Die sieht 37 €/t bei einem Zuckererlös von 520 €/t vor – das ist mehr als die inländischen Werke aktuell erlösen (etwa 510 €/t ab Werk). Zudem will das Unternehmen nicht mehr den Preisreport der EU-Kommission als Basis nehmen, sondern die eigenen Erlöse (wie das auch Pfeifer & Langen macht). Anders als Pfeifer & Langen bedient Südzucker jedoch sehr stark frachtferne Märkte und exportiert

vergleichsweise viel Zucker. Das drückt ohnehin schon auf den Erlös ab Fabrikator. Die Südzuckeranbauer sind zudem in diesem Punkt sehr skeptisch, denn unvergessen ist, dass Südzucker 2018 Zucker auf Achse für 400 €/t bis nach Süditalien fahren ließ. Als Konsequenz der Fehlplanungen musste damals der Vorstandsvorsitzende Wolfgang Heer den Hut nehmen.

Unternehmerische Fehlentscheidungen würden damit künftig voll auf die Anbauer durchschlagen. Die Verkaufsabteilung bei Südzucker hätte einen Freifahrtschein für Verkäufe unter Produktionskosten. Aber damit nicht genug: Das Unternehmen will auch noch die Möglichkeit bekommen, den Preis bei schlechter Vermarktung

nachträglich um 10 % zu kürzen. Darüber sollen dann die Verbände entscheiden, obwohl der Anbauvertrag zwischen Südzucker und Landwirten geschlossen wird. Die Früh- und Spätlieferprämien stehen in ihrer derzeitigen Form infrage. Dem Vernehmen nach soll es keine fixe Kernkampagne (also einen Zeitraum ohne Zuschläge) mehr geben. Damit wären die Früh- und Spätlieferprämien zwar nicht grundsätzlich aufgehoben, aber sie würden verringert.

**Was den Anbau angeht, so will Südzucker die Lieferrechte nur zu 90 % ausschöpfen.** Die übrigen 10 % sollen Landwirte als »Wunschrüben« anmelden können und bekommen dann im Oktober die Mitteilung, ob sie diese anbauen können oder nicht.

Die Kürzung von Lieferrechten ist im Falle der Südzucker pikant, denn diese wurden erst vor zwei Jahren ausgedehnt, indem Landwirte ihre bei der Süddeutschen Zuckerrübenverwertungs-Genossenschaft (SZVG) geparkte Zwangsabgaben (jedes Jahr mindestens 1,40 € je Tonne Rüben) in Lieferrecht umwandeln mussten bzw. angehalten wurden, das zu tun. Die Lieferrechte sind bei der Südzucker also mit Kapital hinterlegt, das je nach Region und Zeitdauer des Anbaus zumeist zwischen 40 und 100 €/t beträgt. Es dürfte schwierig sein, zu erklären, wofür die Rübenaubauer weiter Zwangsabgaben an die SZVG entrichten sollen, wenn ihr Ka-

## Südzucker hat sich vergaloppiert

Die Aussichten sind für alle Zuckerunternehmen schwierig bis negativ: niedrige Zuckerpreise, hohe Energiekosten, schrumpfende Nachfrage. Die Zuckersteuer verschärft dies noch einmal. Aber warum ist vor allem bei Südzucker der Druck so groß? Viel liegt an den Altlasten. Angefangen mit rund 600 Mio. € Abschreibung auf den Kauf von Saint Louis Sucre, die desaströse Verkaufspolitik 2018 und 2019, die Kartellstrafe (weit über 100 Mio. €). Und im laufenden Geschäftsjahr hat Südzucker eine weitere Sonderabschreibung von 470 Mio. € vorgenommen. Die Ackerbohnenverarbeitung läuft auch nicht wie geplant. Zu viel Ware liegt noch im Silo. Nicht umsonst ist Nordzucker gerade noch rechtzeitig aus dem Erbsenprojekt ausgestiegen. Und die Stärkefabrik in Zeitz leidet wie alle anderen Stärkefabriken auch unter der Wirtschaftsflaute. Auch das Segment Fruchtzubereitungen (größter Kunde sind Hersteller von Fruchtjoghurts) spürt die Wirtschaftsflaute. Allein CropEnergies profitiert von der aktuellen Entwicklung für Kraftstoffe.

pital in Lieferrechte gebunden ist, die sie nicht ausschöpfen dürfen. Hinzu kommt der Zeitpunkt der Entscheidung über die Höhe der Lieferrechte: Im Oktober ist eine Fruchtfolgeplanung nicht mehr möglich. Aus diesem Grund ist bei Pfeifer & Langen ja auch der 15. Juni als Stichtag festgelegt.

**Auch an die Berechnung des Zuckergehaltes will das Unternehmen in Mannheim heran.** Seit der Umstellung vom Köpfen auf Minimalköpfen stimmt die Zuckerberechnung nicht mehr. Aus der ge-

messenen Polarisation und Kalium-, Natrium- und Stickstoffgehalten ergibt sich eine höhere Zuckermenge als die tatsächliche Ausbeute im Werk. Die dieser Rechnung zugrundeliegende Braunschweiger Formel soll daher angepasst werden. Die Verluste in der Fabrik (etwa durch defekte Waschtrommeln oder eine Trockenentladung sollen ebenfalls die Anbauer tragen. Und das SBR/Stolbur-Auffangnetz, das stark betroffenen Betrieben unter die Arme greift, soll ebenfalls zulasten aller Anbauer um 10 Mio. € gekürzt werden.

**Bei der Nordzucker gibt es für 2027 einen Mindestpreis von 31 €/t bei 18 % Pol.** In diesem Preis sind ähnlich wie bei der Südzucker alle Zuschläge und Nebenleistungen enthalten. Der große Unterschied: Die Nordzuckerrüben sind frachtfrei ab Feldrand. Auch die norddeutschen Anbauer mussten einige Kröten schlucken. So gibt es für 2027 keine Preisableitung vom Zuckererlös. Wenn der Braunschweiger Konzern wider Erwarten doch bessere Zuckerpreise erzielt, sind Nachverhandlungen vorgesehen. Diese Art der Preisfindung soll ausdrücklich auf 2027 beschränkt sein, für 2028 fordert der Verband wieder eine Preiskopplung an die Zuckererlöse. Alle übrigen Konditionen wie Früh- oder Spätlieferprämien und die Bezahlung der Übrüben bleiben im Vergleich zum aktuellen Jahr unverändert.

Christian Bickert



2026 bringen Zuckerrüben noch einmal gute Erlöse. Aber für 2027 drohen scharfe Einschnitte.